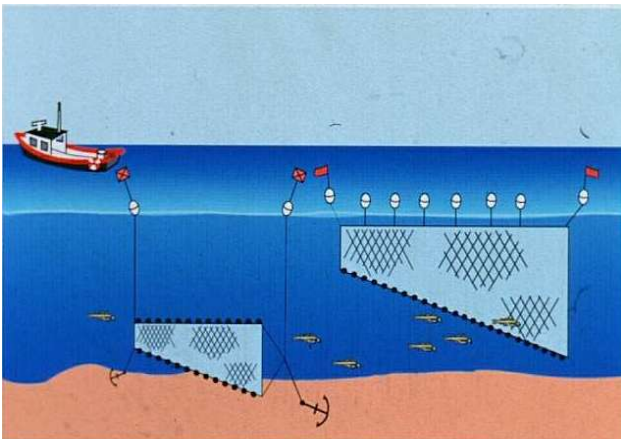


Zwischen den Wänden des Todes

Trotz Verbot: Treibnetze töten weiterhin tausende Meerestiere

Die Welternährungsorganisation FAO schätzt, dass neben den 80 – 90 Millionen Tonnen Fisch, die jedes Jahr in den Weltmeeren gefangen werden, bis zu 30 Millionen Tonnen Meerestiere mitgefangen werden, die in keiner Fangstatistik auftauchen. Sie gelten als so genannter Beifang, werden aus den Netzen aussortiert und gehen dann tot oder schwer verletzt über Bord. Zu den Fischereimethoden mit dem meisten Beifang gehören Treibnetze, die deswegen bereits seit 1992 von den Vereinten Nationen (UN) verboten wurden. Doch trotz dieses Verbotes geht die Fischerei mit Treibnetzen im Mittelmeer weiter. Mehr als 400 Boote setzen in den Sommermonaten diese als "Wände des Todes" bekannte Netze ein.

Treibnetze gehören zu den schädlichsten Fischereimethoden der Welt. Es handelt sich dabei um kilometerlange Netze die von der Wasseroberfläche bis zu 50m Wassertiefe reichen.



Die Netze fangen alles, was in diesem Bereich des Ozeans umherschwimmt, dazu gehören die eigentlichen Zielarten Schwert- und Tunfisch aber in weit größerer Zahl Haie, Schildkröten, Mondfische, Delfine bis hin zu großen Walen, z.B. Pottwale. Die Netze werden während der Sommermonate nachts ausgesetzt und treiben mit der Strömung durchs Meer. Da die großen Meeresjäger wie Tun- oder Schwertfische die Maschen der Netze während mond heller Näch-

te erkennen können, findet die Treibnetz fische rei nur zu bestimmten Mondphasen statt. Durch Sender sind die Netze für die Kapitäne wieder auffindbar, allerdings gehen sie oft verloren und fangen dann vollkommen unkontrolliert als so genannte Geisternetze weiter. Meerestiere, die sich in ihren Maschen verstrickt haben sterben einen jämmerlichen Tod.

Die Vereinten Nationen erkannten bereits in den achtziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts die Schädlichkeit von Treibnetzen. Mit Resolutionen von 1989¹ und 1991² verboten sie damals deren Einsatz auf der Hohen See. Die Europäische Gemeinschaft brauchte wiederum 7 Jahre, um diese Resolution umzusetzen und weitere 4 Jahre, um sie ab 2002 auch in EU-Gewässern legal verbindlich zu machen.

Allerdings sind heute – insgesamt 15 Jahre nach dem UN-Beschluss – trotz Verbot immer noch Treibnetze von bis zu 21 Kilometern Länge im Mittelmeer im Einsatz. 76 Treibnetz fischerboote gehören zu Frankreichs Flotte, Italiens Flotte ist über 100 Schiffe stark und das zukünftige EU-Mitglied Türkei betreibt zwischen 50 und 100 dieser Schiffe. Der Rest verteilt sich auf die nordafrikanischen Küstenländer, wo allein in Marokko über 100 Treibnetzkapitäne zu finden sind.

Aktuelle Informationen dazu finden Sie unter www.greenpeace.de/

Meere.

Italienische Treibnetz fischer ziehen einen gefangenen Schwertfisch an Bord.
©Mortimer/Greenpeace



¹UN (1989). United Nations Resolution 44/225 on Large-Scale Pelagic Driftnet Fishing and its Impacts on the Living Resources of the World's Oceans and Seas. General Assembly. A/RES/44/225. 85th plenary meeting. 22 December 1989.

²UN (1991). Large-scale pelagic drift-net fishing and its impact on the living marine resources of the world's oceans and seas. General Assembly. A/RES/46/215. 79th plenary meeting. 20 December 1991.

Chronologie des Verbots der Treibnetz-Fischerei

1983

Das Greenpeace-Schiff „Rainbow Warrior I“ bleibt im Nordpazifik in einem Treibnetz hängen. Die Besatzung findet darin tote Seevögel und Kleinwale, die in den Netzen ertrunken sind. Daraufhin startet Greenpeace eine Kampagne gegen die Treibnetz-Fischerei.

1989

Die Vereinten Nationen (UN) verabschieden eine Resolution für ein Verbot der Treibnetz-Fischerei. Die Resolution hat Greenpeace zusammen mit den USA, Neuseeland und einigen Südpazifikstaaten erarbeitet.

1990

Die „Rainbow Warrior II“ geht gegen die Treibnetz-Flotten Japans und Taiwans vor, die ihre kilometerlangen „Wände des Todes“ im Pazifik auslegen.

1991

Die UN beschließt ein weltweites Verbot der Treibnetz-Fischerei. Die EU-Staaten erwirken für sich eine Ausnahmeregelung: EU-Fischer dürfen weiterhin Treibnetze mit bis zu 2,5 Kilometer Länge benutzen.

1993

Am 1.1.1993 tritt das UN-Verbot in Kraft. Greenpeace dokumentiert im Mittelmeer, dass weiterhin Treibnetze von über 2,5 km Länge zum Einsatz kommen und findet in ihnen 20 verendete Pottwale.

1994

Greenpeace zeigt die Folgen der französischen Treibnetze im Atlantik: Unzählige Delfine und Haie sowie andere Meerestiere sterben als Beifang in den Treibnetzen.

1995

Im Mittelmeer überrascht Greenpeace immer wieder Fischer, die mit mehr als 20 Kilometer langen – und somit illegalen – Treibnetzen arbeiten.

Die Vereinten Nationen verabschieden ein Abkommen, das erste internationale Standards für eine nachhaltige Fischerei festlegt. An dessen Ausarbeitung hat Greenpeace mitgewirkt.

1997

Italien kündigt an, die Treibnetz-Fischerei seiner 600 Schiffe starken Flotte im Mittelmeer zu beenden.

1998

Greenpeace protestiert gegen die Treibnetz-Fischerei im Mittelmeer. Die Fischerei- und Landwirtschaftsminister der EU beschließen ein Verbot der Treibnetz-Fischerei: In einer dreijährigen Übergangsphase müssen die EU-Staaten ihre Treibnetz-Flotten auflösen.

2002

Das EU-Treibnetz-Verbot tritt in Kraft: Ab dem 1.1.2002 dürfen in EU-Gewässern keine „Todeswände“ mehr ausgelegt werden. Die Ostsee ist von diesem Verbot ausgenommen.

2006

Die „Rainbow Warrior II“ spürt im Sommer immer wieder illegale Treibnetz-Fischer auf, die zum Teil mehr als 50.000 Euro aus EU-Fischereibehilfen für die Abschaffung ihrer Treibnetze erhalten haben. Insgesamt belief sich die Summe zur Abschaffung der EU-Treibnetz-Flotte auf über 200 Millionen Euro Steuergelder.



Schwertfisch auf einem italienischen Treibnetz

©Gavin Newman/Greenpeace